

## Wichtige Ergebnisse im Überblick

Der zweite gemeinsame Bildungsbericht für Berlin und Brandenburg ist Bestandteil eines umfassenden Bildungsmonitorings, wie es von der Kultusministerkonferenz 2006 beschlossen wurde. Unter „Bildungsmonitoring“ wird die kontinuierliche, datengestützte Bereitstellung und Aufbereitung von Informationen über die Rahmenbedingungen und Erträge von Bildungsprozessen verstanden, die der Bildungspolitik der Länder und einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem Verständnis soll betont werden, dass sich die Ergebnisse des Bildungsberichts nicht unmittelbar in politische Handlungsempfehlungen oder gar konkrete systemische oder pädagogische Interventionen übersetzen lassen. Der Bericht hat allerdings den Anspruch, gerade in der Zusammenschau (fast) aller Facetten des Bildungswesens auf die Stärken und Herausforderungen im Gesamtsystem hinzuweisen und diejenigen Gruppen und Teilbereiche hervorzuheben, bei denen sich besonderer Handlungsbedarf abzeichnet.

Der Aufbau des Berichts ist angelehnt an die nationale Bildungsberichterstattung „Bildung in Deutschland“ und gleicht dem des ersten Bildungsberichts für die Länder Berlin und Brandenburg 2008. Damit ist die Anschlussfähigkeit der Bildungsberichterstattung gewährleistet. Neben der Fortschreibung der Kernindikatoren wurden auch neue Datenquellen aufgenommen und die Analysen stärker regionalisiert. Neu ist die Integration von Ergebnissen aus den Einschulungsuntersuchungen zum Sprachstand und zu soziodemographischen Daten der Eltern. Stärker fokussiert wurden die Risikolagen von Familien, die einen Einfluss auf den Erfolg der Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem haben können. Zum ersten Mal können die Leistungsergebnisse aus dem Ländervergleich dargestellt werden, der regelmäßig auf der Grundlage der KMK-Bildungsstandards durchgeführt wird und PISA-E ersetzt, die bisherige Ergänzungsuntersuchung von PISA.

Im Hinblick auf die Aktualität der berichteten Daten wurden die jeweils neuesten zur Verfügung stehenden Quellen genutzt. Da jedoch verschiedene statistische Quellen ausgewertet wurden, die unterschiedliche Stichtage und Berichtszeiträume haben, ist es unvermeidbar, dass das Referenzjahr nicht für jeden Indikator dasselbe ist.

Die Auswahl einzelner Ergebnisse für die hier folgende Zusammenschau birgt unvermeidlich die Gefahr subjektiver Einschätzungen. Als heraushebenswert wurden Ergebnisse dann gewertet, wenn sie für Berlin und Brandenburg entweder auffällig von der Situation in Gesamtdeutschland bzw. anderen Vergleichsregionen (sozialnormorientierter Vergleich) oder aber von einem angestrebten Benchmark oder einer Zielvereinbarung abweichen (kriteriumsorientierter Vergleich). Da diese Form der Ergebnisfokussierung nicht alle Leistungen eines Bildungssystems abbilden kann, wird die Lektüre des gesamten Berichts empfohlen.

Die Darstellung der wichtigen Ergebnisse folgt zunächst der Kapitellogik und beginnt mit der Darstellung der Rahmenbedingungen, die insbesondere die familiären Verhältnisse in den Blick nehmen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Anschließend werden die zentralen Ergebnisse der einzelnen Bildungsphasen dargestellt, von der vorschulischen Bildung bis zum Ausbildungs- oder Studienabschluss. Es schließen sich zwei übergreifende Abschnitte an, die zum einen alle Ergebnisse für Personen mit Migrationshintergrund zusammenfassen und zum anderen die Ergebnisse zu den Abschlüssen.

## **Schwierige Rahmenbedingungen für das Bildungswesen. Überdurchschnittlich hohes Risiko von Erwerbslosigkeit und Armut in der Familie**

Wie erfolgreich das bestehende Bildungssystem genutzt werden kann, hängt ganz wesentlich mit den familiären Verhältnissen zusammen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Starken Einfluss hat die familiäre Situation insbesondere auf die Kinder und Jugendlichen im vorschulischen und schulischen Alter > [Kapitel A und B](#).

- **Wandel der Lebensformen:** Der Anteil der Personen in Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren beträgt in Berlin und Brandenburg rund 30% und liegt damit unter dem Bundeswert von 37%. In etwas mehr als drei Viertel dieser Fälle leben die Kinder in Berlin mit beiden Eltern zusammen, in Brandenburg sind es mit 81% etwas mehr. Nur noch eine Minderheit der Kinder wächst in der früher üblichen Lebensform auf, in der ausschließlich der Vater erwerbstätig ist. 2009 sind bei mehr als der Hälfte der Kinder in Berlin und bei mehr als zwei Dritteln in Brandenburg beide Bezugspersonen erwerbstätig.
- **Relativ hoher Anteil aller Bezugspersonen von Kindern erwerbslos: In Berlin sind ein Fünftel, in Brandenburg ein Siebtel** der mit Kindern in einem Haushalt lebenden Bezugspersonen nicht erwerbstätig; bundesweit trifft das auf ein Zehntel der Familien zu. In Berlin haben, verglichen mit Deutschland insgesamt, dreimal so häufig beide Ehepartner kein eigenes Erwerbseinkommen (14%). In Berlin und in Brandenburg sind jeweils rund 40% aller Alleinerziehenden erwerbslos. Während in Berlin die hohen Erwerbslosenzahlen von Eltern seit 2007 leicht zurückgegangen sind, stiegen sie in Brandenburg für alle Familienformen leicht an.
- **In Berlin mehr Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern:** Von der Risikolage „Bildungsarmut der Eltern“ sind rund 21% der Berliner und 6% der Brandenburger Kinder betroffen. Bildungsarmut, definiert anhand von erreichten formalen Abschlüssen, bedeutet, dass kein Elternteil über einen Abschluss mindestens der Sekundarstufe II oder über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt.
- **Hohes finanzielles Armutsrisiko insbesondere bei Alleinerziehenden:** Ein nicht unerheblicher Teil der Berliner und Brandenburger Familien lebt an oder unterhalb der Armutsgrenze. Betroffen sind in besonderem Maße Kinder unter 18 Jahren von Alleinerziehenden. Betroffen von Armut sind 36% aller Kinder in Berlin und 46% aller Kinder in Brandenburg. Das Armutsrisiko hat dabei seit 2007 in Berlin von 30% zu- und in Brandenburg von 51% ausgehend abgenommen.
- **Von Kindern besuchte Schulart von Risikolagen im Elternhaus abhängig:** Ein Kind aus einer Berliner Familie ohne Risikolage, wie Erwerbslosigkeit, Armutsgefährdung oder nicht abgeschlossener Schul- oder Berufsausbildung der Eltern, besucht mit einer doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit das Gymnasium wie ein Kind, in dessen Elternhaus mindestens eine der Risikolagen vorliegt; in Brandenburg ist diese Wahrscheinlichkeit eineinhalb mal so groß. Hingegen ist für ein Kind aus Berlin mit mindestens einer Risikolage der Besuch der Hauptschule sechs Mal so wahrscheinlich wie für ein Kind ohne Risikolage.

## **Betreuung und Erziehung im vorschulischen Bereich. Steigende Betreuungsanteile auf bereits hohem Niveau und weitere Qualifizierung des Personals**

Die frühkindliche Bildung hat in Deutschland eine zunehmende Beachtung gefunden. Ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder nach Vollendung des ersten Lebensjahres wird in ganz Deutschland ab dem Jahr 2013/14 bestehen. In den Ländern Berlin und Brandenburg haben Kinder unter drei Jahren schon jetzt in vielen Fällen einen Rechtsanspruch, z. B. aufgrund von Ausbildung, Studium oder Erwerbstätigkeit der Eltern > [Kapitel C](#).

- **Hohe und flächendeckend gestiegene Betreuungsanteile:** In Berlin und Brandenburg werden die Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren mit 42% bzw. 51% zu einem vergleichsweise hohen Anteil wahrgenommen, wenn auch regional sehr große Unterschiede auszumachen sind. Beide Länder liegen deutlich

über dem Bundeswert von 23% und damit auf vergleichbarem Niveau mit Island, Frankreich und Belgien; sie werden in den Betreuungsanteilen nur von den Niederlanden, Schweden und Dänemark übertroffen. Seit 2006 sind die Betreuungsanteile in Berlin um rund vier, in Brandenburg um zehn Prozentpunkte gestiegen. Nahezu alle Kinder im Alter von drei bis unter sechs Jahren nutzen das Betreuungsangebot: 94% in Berlin und 95% in Brandenburg.

- **Nachholbedarf beim Qualifikationsniveau der Tagesmütter und -väter:** Berlin und Brandenburg haben das vom Deutschen Jugendinstitut formulierte erforderliche Mindestqualifikationsniveau für Tagespflegepersonen 2009 übernommen und ihre bisherigen Qualifikationsrichtlinien entsprechend angepasst. Gemessen an diesen neuen Richtlinien hat sich die Qualifikationssituation in Berlin und Brandenburg seit 2006 verbessert.
- **Akademisierunggrad des pädagogischen Personals in den Kindertageseinrichtungen auf unverändertem Niveau:** In Berlin und Brandenburg hat der weitaus größte Teil des pädagogischen Personals der Kindertageseinrichtungen den nicht akademischen Berufsabschluss „Erzieher/in“. Die Quote ist seit 2007 in Berlin leicht von 89% auf 86% gesunken; in Brandenburg im selben Zeitraum von 91% auf 90%. Der Anteil an Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ist in Berlin auf nunmehr etwas über 3% leicht gestiegen, während er in Brandenburg weiterhin unterhalb des Wertes von 2% bleibt. In beiden Ländern gestiegen ist der Anteil an pädagogisch tätigen Personen ohne entsprechende Ausbildung auf nunmehr über 3% in Berlin und rund 2% in Brandenburg.
- **Noch Sprachförderbedarf zum Zeitpunkt der Einschulungsuntersuchung:** Die Sprachstandsfeststellung im Kindergartenalter ermittelt in Berlin 15 Monate vor der Einschulung für knapp 17% der Kinder einen Förderbedarf. Bei Kindern mit Migrationshintergrund sind es 34%, bei Kindern ohne 8%. Es treten erhebliche Unterschiede zwischen den Bezirken auf: bei den Kindern ohne Migrationshintergrund mit Werten zwischen 5% bis 15%; bei Kindern mit Migrationshintergrund mit Werten zwischen 24% bis 43%. Bei der medizinischen Einschulungsuntersuchung wird mit einem anderen Verfahren für 33% der Kinder mit Migrationshintergrund ein Förderbedarf festgestellt, für die anderen Kinder wird keine Erhebung durchgeführt. In Brandenburg liegen die Werte bei der Einschulungsuntersuchung für alle Kinder 2009 bei 20% und 2010 bei 23%.

### **Zur aktuellen Situation der Schule.**

#### **Weiterentwicklung pädagogischer Strukturen bei unterdurchschnittlichem Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler**

In den letzten Jahren erfolgten in den Ländern Berlin und Brandenburg bedeutsame Änderungen der Schulstruktur. Beide Länder stellten im Schuljahr 2006/07 auf das achtjährige Gymnasium um. Brandenburg löste mit der im Schuljahr 2005/06 eingeführten Oberschule die Realschule und Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe ab. Zum Schuljahr 2010/11 führte Berlin die Integrierte Sekundarschule ein. Damit wird es dort ab der Sekundarstufe I nur noch zwei Schularten geben: Die bisherigen Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschulen werden in die Integrierte Sekundarschule überführt, als zweite Schulart bleibt das Gymnasium. Nachstehend werden für die Schulsysteme beider Länder die wichtigsten Eckpunkte zum Input (Ausstattung, Angebot, Inanspruchnahme) und zum Output (Leistungsdaten aus dem bundesweiten Ländervergleich und den Vergleichsarbeiten) zusammengestellt und damit für Berlin eine knappe Bilanz zu einem Zeitpunkt gezogen, an dem sich sein Schulsystem an einem Wendepunkt befindet > [Kapitel B, D und H](#).

- **Weniger Lehrerinnen und Lehrer sowie weniger Schülerinnen und Schüler:** In Berlin ging vom Schuljahr 2008/09 zum Schuljahr 2009/10 die Anzahl der Vollzeitäquivalente aller Lehrerstellen an allgemeinbildenden Schulen um 0,9% auf 23.755 zurück. Im selben Zeitraum sank die Schülerzahl um 0,7%. In Brandenburg ging die Anzahl der Vollzeitäquivalente um 5,1% auf 15.859 zurück. Im selben Zeitraum sank die Schülerzahl um 1,2%.
- **Anteil der jungen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen weiterhin gering:** In Berlin und Brandenburg ist der Anteil der jungen Lehrkräfte weiterhin deutlich geringer als in Deutschland insgesamt: Zur Gruppe der unter 35-Jährigen gehören in Berlin etwas

weniger als 6% und in Brandenburg lediglich knapp 4% der Lehrerinnen und Lehrer, während es auf Bundesebene 15% sind.

- **Anzahl der Schulen mit flexibler Phase am Schulanfang nimmt zu:** Mit dem Schuljahr 2005/06 wurde in Berlin das pädagogische Konzept der flexiblen Schulanfangsphase eingeführt. Im Schuljahr 2009/10 gibt es 376 Schulen mit flexibler Anfangsphase. In die dortigen 1.939 jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gehen 45.329 Schülerinnen und Schüler. In Brandenburg gibt es die sogenannten „Flex-Klassen“ bereits seit dem Schuljahr 2001/02. Hier wuchs die Zahl der „Flex-Schulen“ bis zum Schuljahr 2009/10 kontinuierlich auf nunmehr 180 an, deren 439 Flex-Klassen von 9.976 Schülerinnen und Schülern besucht werden.
- **Ausbau des Ganztagsangebots weiter fortgeschritten als in Deutschland insgesamt:** Im Schuljahr 2009/10 boten in Berlin 80% und in Brandenburg 56% der Schulen ein Ganztagsangebot an, womit der Ausbau in beiden Ländern über dem Bundeswert liegt (2008: 42%). Dieser relativ hohen Verfügbarkeit von Ganztagsangeboten stehen etwas geringere Nutzungsquoten gegenüber: In Berlin nehmen 58% der Schülerinnen und Schüler das Angebot wahr, in Brandenburg sind es 37%.
- **Gymnasium meist gewählte Schulart in der siebten Jahrgangsstufe im Schuljahr 2009/10:** Die bevorzugte Schule beim Wechsel in die Sekundarstufe I ist in beiden Ländern das Gymnasium. In Berlin wechseln knapp 49% der Schülerinnen und Schüler nach der sechsten Jahrgangsstufe in diese Schulart. Seit dem Schuljahr 2005/06 nahm der Anteil um fünf Prozentpunkte zu. In Brandenburg gehen weiterhin 47% der Schülerinnen und Schüler zum Schuljahr 2009/10 nach der sechsten Jahrgangsstufe auf das Gymnasium.
- **Nachfrage des Zweiten Bildungsweges weiterhin konstant:** Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an allgemeinbildenden schulischen Angeboten des Zweiten Bildungsweges ist in beiden Ländern gegenüber den Vorjahren im Wesentlichen konstant geblieben. Im Schuljahr 2009/10 sind es rund 4.600 Personen in Berlin und 2.400 in Brandenburg, die einen allgemeinbildenden Abschluss nachholen wollen.
- **Erhebliche Defizite bei den sprachlichen Kompetenzen:** 2010 wurden die Ergebnisse des ersten Ländervergleichs auf der Basis der KMK-Bildungsstandards veröffentlicht. In Berlin und in Brandenburg gibt es erheblichen Entwicklungsbedarf bei den sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Sowohl in Deutsch wie in Englisch liegt das mittlere Leistungsniveau im unteren Drittel der Ländermittelwerte. Vor allem in Deutsch/Lesen zeigen sich deutliche Defizite. Aber auch für Englisch gilt, dass ein Großteil der Schülerinnen und Schüler in der neunten Jahrgangsstufe den KMK-Regelstandard nicht erreicht. Weiterhin auffällig ist, dass es vor allem in Berlin eine sehr hohe Leistungsstreuung gibt.
- **Mehrheit der dritten Jahrgangsstufe beim Lesen auf KMK-Mindeststandardniveau, aber hoher Anteil an Kindern darunter:** Die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die bei den Vergleichsarbeiten VERA 3 beim Lesen schon im dritten Jahrgang die Mindeststandards für das Ende des vierten Schuljahrs erreichen (d. h. mindestens die Kompetenzstufe II und höher), liegen in den Berliner Bezirken zwischen 42% und 79%. In allen Brandenburger Kreisen und kreisfreien Städten erreichen mindestens 64% diese Stufe; in einigen Gebieten Brandenburgs liegt dieser Anteil bei über 75%. Zugleich beträgt der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die mit Kompetenzstufe Ia oder Ib lediglich Leistungen unterhalb der Mindeststandards zeigen, in Berlin bei rund einem Drittel, in Brandenburg bei etwa einem Viertel der Schülerschaft.
- **Einstieg in die flächendeckende und verbindliche Teilnahme an den Vergleichsarbeiten Jahrgangsstufe 8 (VERA 8):** Verbindlich mitzuschreiben waren im Berichtszeitraum in 2009 Mathematik in beiden Ländern, in 2010 in Berlin Mathematik und erste Fremdsprache, in Brandenburg Deutsch/Lesen und Englisch/Lesen. In Berlin zeigen die Schülerinnen und Schüler verbesserte Leistungen in Mathematik: Waren es im Schuljahr 2008/09 rund 76%, die mindestens die Kompetenzstufe II (Mindeststandard) erreichten, sind es im darauffolgenden Schuljahr bereits 81%. Für Englisch/Lesen beträgt dieser Anteil 93%. In Brandenburg erreichen 2008/09 in Mathematik 84% der Schülerinnen und Schüler wenigstens den Mindeststandard. Für Deutsch/Lesen beträgt dieser Anteil ein Jahr später 82% und in Englisch/Lesen 94%.

- **Leistungsvarianz in Berlin größer als in Brandenburg:** Bei VERA 3 und VERA 8 variieren die Schülerleistungen zwischen den einzelnen Bezirken Berlins zum Teil erheblich. In Brandenburg hingegen sind die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten deutlich geringer.

### **Aspekte der beruflichen Bildung. Übergang von der allgemeinbildenden Schule ins Berufsleben weiterhin schwierig**

Im deutschen Berufsausbildungssystem werden drei „Sektoren“ unterschieden: das duale Ausbildungssystem und das Schulberufssystem, in denen Berufsabschlüsse erworben werden können, sowie das Übergangssystem. Letzteres nimmt Jugendliche, die in den ersten beiden Sektoren keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, zu deren Weiterqualifizierung auf. Mit etwa der Hälfte der Neuzugänge ist das duale Ausbildungssystem der größte Sektor; auf die beiden anderen Sektoren entfallen 2009 jeweils etwa ein Viertel, wobei die Bedeutung des Schulberufssystems in den letzten Jahren kontinuierlich zunimmt > Kapitel E.

- **Anteil der Neuzugänge im dualen System gesunken, im Schulberufssystem gestiegen:** In Berlin und in Brandenburg hat der Anteil der Neuzugänge in der dualen Berufsausbildung gegenüber 2007 um jeweils knapp zwei Prozentpunkte abgenommen. Demgegenüber hat die Anzahl und der Anteil der Neuzugänge im Schulberufssystem in beiden Ländern deutlich zugenommen, in Berlin um vier und in Brandenburg um fünf Prozentpunkte. Das Übergangssystem nimmt weniger Ausbildungswillige als noch 2007 auf – ein Rückgang um jeweils etwa drei Prozentpunkte in den beiden Ländern. Diese Entwicklungen in Berlin und Brandenburg folgen damit dem auf Bundesebene zu beobachtenden Trend, sind jedoch deutlich stärker ausgeprägt.
- **Leicht positive Entwicklungen verbessern die Lage auf dem Ausbildungsmarkt kaum:** In den letzten zwei Jahren sank aufgrund des demographischen Wandels die Anzahl der potenziellen Auszubildenden und damit auch die Nachfrage nach Plätzen in der dualen Berufsausbildung deutlich. Dieser natürliche Rückgang wurde auf der Angebotsseite durch einen noch stärkeren Abbau von Ausbildungsplätzen begleitet. In Berlin und Brandenburg kann daher die Ausbildungsnachfrage ungeachtet des eigentlichen fachlichen Ausbildungswunsches sowie Ausbildungsortes nicht gedeckt werden: Zu dem im Ausbildungsförderungsgesetz genannten Mindestwert fehlen in Berlin 23%, in Brandenburg 19%. In Berlin wird damit zumindest der durchschnittliche Bundeswert erreicht; die Situation in Brandenburg ist etwas weniger angespannt.
- **Mehr Neuzugänge in der dualen Ausbildung mit Studienberechtigung:** Der Anteil der Neuzugänge in der dualen Ausbildung, die eine allgemeine Hochschulreife vorweisen können, ist im Zeitraum von 2000 bis 2009 deutlich gestiegen: In Berlin von 20% auf 28%, in Brandenburg von 13% auf 26%. Diese auch deutschlandweit zu beobachtende Entwicklung führt dazu, dass die weniger gut qualifizierten Jugendlichen aus dem stark nachgefragten Bereich der dualen Ausbildung »herausgedrängt« werden.
- **Bei der Ausbildungsplatzsuche sind Jugendliche ohne allgemeinbildenden Schulabschluss fast chancenlos:** Die Neuzugänge im dualen System haben in Berlin zu 4% und in Brandenburg zu 11% keinen allgemeinbildenden Schulabschluss; im Vergleich zu 2007 ist der Anteil in Berlin damit leicht gesunken, in Brandenburg leicht gestiegen. Im Schulberufssystem haben, wie auch in den Vorjahren, nahezu alle Aufgenommenen zumindest einen Hauptschulabschluss. Der Großteil der ausbildungswilligen Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss kommt zunächst im Übergangssystem unter.
- **Anteil vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung für Berlin und Brandenburg über dem Bundeswert:** Die Auflösungsquote 2009 beträgt in Berlin 13% und in Brandenburg 12%, auf Bundesebene 9%. Gründe für das Auflösen von Ausbildungsverträgen können vielfältig sein. Möglicherweise finden aufgrund der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt viele Jugendliche keinen Platz in dem von ihnen gewünschten Berufsbereich und brechen die in einem anderen Bereich be-

gonnene Ausbildung ab. Denkbar ist auch der spätere Wechsel in den gewünschten Bereich, der dann mit der Auflösung eines und dem Abschluss eines neuen Vertrags verbunden ist. Des Weiteren können Faktoren wie Insolvenzen von Ausbildungsbetrieben eine Rolle spielen.

- **Abbau der vollschulischen Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz/Handwerksordnung in Brandenburg:** Ausbildungen in Berufen, die gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) anerkannt sind, werden traditionell im dualen System angeboten. Entsprechende, formal gleichwertige vollschulische Berufsausbildungen wurden in den letzten Jahren auch an Berufsfachschulen verstärkt bereit gehalten – meist um ein zu knappes Angebot der Betriebe in der dualen Ausbildung zu kompensieren. In Brandenburg haben die Kammern der vollschulischen Ausbildung in solchen Berufen nicht weiter zugestimmt, weshalb die Neuzugänge dort stark zurückgegangen sind: Es werden im Berichtsjahr 2009 nur noch 414 Ausbildungsplätze angeboten. In Berlin wird das Angebot mit rund 2.300 Plätzen in etwa auf der Höhe der Vorjahre aufrechterhalten.
- **Frauenberufe weiterhin dominierend im Schulberufssystem:** Der Frauenanteil ist in den meisten Berufsklustern des Schulberufssystems weiterhin außerordentlich hoch. Bis auf die Ausbildungen in BBiG/HwO-Berufen sowie den technischen Assistenz- und Wirtschaftsinformatikberufen beträgt er in Brandenburg drei Viertel und mehr. In Berlin sind die Ausbildungen in den kaufmännischen Assistenzberufen und den Assistenzberufen in der Mediengestaltung allerdings fast ausgeglichen besetzt.
- **Neuzugänge im Übergangssystem gehen zurück:** Die Neuzugänge im Übergangssystem sind in Berlin wie in Brandenburg 2009 zurückgegangen. Die Jugendlichen im Übergangssystem haben im Regelfall niedrigere Schulabschlüsse als die Neuzugänge im dualen oder Schulberufssystem. Bei den Neuzugängen im Übergangssystem sind deutschlandweit die Männer mit 56% gegenüber den Frauen überrepräsentiert. In Berlin und Brandenburg sind die Anteile der Männer mit 69% und 81% erheblich höher.

## **Studieren in Berlin und Brandenburg.**

### **Steigende Quoten bei der Studienberechtigung und beim Studienanfang**

Die Hochschulen sind die Institutionen, in denen der wissenschaftliche Nachwuchs für den globalen und regionalen Arbeitsmarkt sowie für den Eigenbedarf des Wissenschaftssystems ausgebildet wird. Im Zentrum der aktuellen Debatte steht die Studiennachfrage, die Umsetzung und die Auswirkungen des Bologna-Prozesses sowie die Effizienz des Studiums im Allgemeinen > [Kapitel F](#).

- **Studienberechtigtenanteil weiter gestiegen:** Der Anteil der Studienberechtigten des Schuljahrgangs 2009 nähert sich dem vom Wissenschaftsrat empfohlen 50%-Ziel an, wobei Frauen überproportional zur Quote beitragen. Die Quote beträgt 2008 in Berlin 46% und in Brandenburg 47%.
- **Steigende Zahlen an Studienanfängerinnen und -anfängern:** Der Hochschulpakt wurde in Berlin und Brandenburg erfüllt; die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger hat sich weiter erhöht. Im Studienjahr 2009 haben etwas mehr als 36.000 Personen das Studium in Berlin oder Brandenburg aufgenommen. Dabei erfolgt die Studienaufnahme vorrangig sofort oder im ersten Jahr nach Erwerb der Studienberechtigung.
- **Starker regionaler Bezug:** Die Mehrheit der Studienanfängerinnen und -anfänger kommt auch weiterhin aus der Region, d. h. sie haben die Studienberechtigung in Berlin oder Brandenburg erworben. Wer in Berlin und Brandenburg das Studium beginnt, bleibt seiner Hochschule zum überwiegenden Teil bis zum Abschluss treu. Der lokale Arbeitsmarkt profitiert von diesen Absolventinnen und Absolventen. Verlassen jedoch Berliner und Brandenburger Studierende ihre Länder im Rahmen ihres Studiums, kehren sie nach dem Examen selten zurück.

- **Studierende mit hoher sozialer Herkunft an den Hochschulen weiterhin überrepräsentiert:** In Berlin und Brandenburg entspricht die soziale Struktur der Studierenden nicht der Struktur der Bevölkerung in den Ländern und in Deutschland insgesamt. Insbesondere sind Studierende mit niedriger sozialer Herkunft sehr deutlich unterrepräsentiert, während Studierende mit hoher sozialer Herkunft deutlich überrepräsentiert sind.
- **Ausländerinnen und Ausländer studieren überwiegend an Universitäten, kaum an Fachhochschulen:** Bildungsausländerinnen und -ausländer, also Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit und einer im Ausland erworbenen Studienberechtigung, qualifizieren sich wissenschaftlich an den Universitäten Berlins und Brandenburgs. An den Fachhochschulen sind sie hingegen kaum anzutreffen. Sie streben meist Master- oder die jetzt auslaufenden Magister- oder Diplomabschlüsse an.
- **Steigende Anteile von Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen:** In Berlin und Brandenburg sind alle Studiengänge, die überhaupt im Rahmen des Bologna-Prozesses umgestellt werden sollten, inzwischen als Bachelor- und Masterstudiengänge eingerichtet. Dies schlägt sich zunehmend in den Abschlüssen nieder: 2009 sind in Berlin und in Brandenburg rund ein Viertel aller Hochschulabschlüsse Bachelorabschlüsse. 2015 werden die letzten Studierenden aus einstufigen Studiengängen (Diplom, Magister) Examen ablegen, wenn sie ihre Regelstudienzeiten einhalten. Die Bachelorabschlüsse werden derzeit im jüngeren Alter erreicht als das FH-Diplom.

## **Kinder, Heranwachsende und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund.**

### **Eine zentrale Herausforderung an das Bildungssystem in Berlin**

In Brandenburg hat 5% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, während dieser Anteil in Berlin rund fünf Mal so hoch ist. Daher beschränkt sich die folgende Darstellung auf Berlin. Sie trägt einige für das Bildungssystem relevanten Aspekte zusammen, die im Bericht an verschiedenen thematischen Stellen behandelt werden. Diese Zusammenschau soll Art und Umfang der mit dieser Bevölkerungsgruppe verbundenen Herausforderungen skizzieren, wobei methodisch anzumerken ist, dass der Begriff „Migrationshintergrund“ in den verschiedenen Datenquellen nicht ganz einheitlich definiert ist (vgl. Anhang B).

- **Regional unterschiedliche Anteile von Personen mit Migrationshintergrund:** In Berlin sind die Personen mit Migrationshintergrund regional sehr unterschiedlich verteilt: Die höchsten Werte auf Bezirksebene werden 2009 wie auch schon 2007 in Mitte (45%) erreicht, gefolgt von Neukölln (40%) und Friedrichshain-Kreuzberg (36%), wobei die Verteilung auch innerhalb der Bezirke oft sehr uneinheitlich ist. In 34 der 447 Planungsräume liegt der Anteil über 50%. Die höchsten Werte sind dabei in allen Bezirken bei der jungen Bevölkerung unter 15 Jahren zu verzeichnen.
- **43% der Kinder unter sechs Jahren mit Migrationshintergrund:** Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Planungsräumen liegt zwischen 3% bis 94%. Da die Kinder in der Regel eine wohnortnahe Betreuung aufsuchen, schlagen sich die entsprechenden Anteile praktisch unverändert auch in den Tageseinrichtungen nieder: In 15 der 404 Planungsräume mit Kindertageseinrichtungen liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund 2010 bei über 80%, in 25 Planungsräumen zwischen 70% und 80% und in 28 Planungsräumen zwischen 60% und 70%.
- **Kinder mit Migrationshintergrund seltener in Kindertageseinrichtungen als solche ohne Migrationshintergrund:** Kinder mit Migrationshintergrund kommen auch 2009 weiterhin erst im höheren Alter in die Kindertageseinrichtungen als Kinder ohne Migrationshintergrund und sind dort im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung auch kurz vor der Einschulung noch etwas schwächer vertreten.
- **Sprachkompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund umso größer, je länger eine Kindertageseinrichtung besucht wurde:** Grundsätzlich sprechen die Berliner Kinder mit Migrationshintergrund bei der Einschulungsuntersuchung umso besser Deutsch, je

länger sie eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Dennoch hat ein Drittel dieser Kinder kurz vor der Einschulung noch erhebliche Sprachdefizite, wobei, auf Bezirksebene betrachtet, mit 16% in Pankow die geringsten und mit 47% in Mitte die höchsten Werte vorliegen.

- **Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund nimmt zu:** In Berlin beträgt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Schuljahr 2009/10 ein knappes Drittel, während der Anteil in Brandenburg unter drei Prozent liegt. In den letzten drei Jahren gab es insgesamt einen Anstieg um fast vier Prozentpunkte, der alle Berliner Bezirke – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – betrifft.
- **Der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nimmt mit steigender Schulstufe ab:** Beträgt der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in der Grundschule etwa ein Drittel (bei steigender Tendenz: 33% in 2007/2008, 36% in 2010/2011), so sinkt der Anteil auf 30% in der Sekundarstufe I (28% in 2007/2008, 30% in 2010/2011). Noch deutlich geringer ist diese Quote in der Sekundarstufe II, aber bei ebenfalls steigender Tendenz: 14% in 2007/2008, 21% in 2010/2011.
- **Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die die allgemeinbildende Schule ohne oder mit einem Hauptschulabschluss verlassen, ist weiterhin hoch:** In der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die 2009 in Berlin die allgemeinbildende Schule verließen, betrug der Anteil derjenigen ohne Schulabschluss 15%, mit einem Hauptschulabschluss 31%, mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA) 34% und mit der allgemeinen Hochschulreife 20%. Für Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund liegen die Vergleichswerte bei 7% (ohne Schulabschluss), 15% (Hauptschulabschluss), 30% (MSA) und 48% (allgemeine Hochschulreife).
- **Anteil von Erwachsenen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss bei Personen mit Migrationshintergrund um ein Vielfaches höher:** In Berlin beträgt der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die keinen allgemeinbildenden Schulabschluss haben, 2009 insgesamt 6,7%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 20,0%, bei Personen ohne Migrationshintergrund lediglich 2,3%, wobei beide Werte über dem nahezu stabilen Bundesdurchschnitt von 13,9% bzw. 1,6% liegen. Die jüngeren Erwachsenen von 25 bis unter 35 Jahren mit Migrationshintergrund bleiben mit 15% seltener ohne Schulabschluss.
- **Erhebliche Unterschiede in den schulischen Leistungsdaten zwischen Schülergruppen mit und ohne Migrationshintergrund:** Bei den Vergleichsarbeiten der dritten Jahrgangsstufe, VERA 3, beträgt 2010 der mittlere Lösungsanteil in „Deutsch/Lesen“ bei den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund 34%, bei jenen ohne 54%. Die entsprechenden Werte für „Mathematik/Daten, Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeit“ sind 39% und 52% und für „Mathematik/Zahlen und Operationen“ 49% und 59%. Bei den Vergleichsarbeiten der achten Jahrgangsstufe, VERA 8, beträgt der mittlere Lösungsanteil in „Mathematik“ bei den Gymnasialschülerinnen und -schülern mit Migrationshintergrund 47%, bei jenen ohne 60%. Auch beim Mittleren Schulabschluss (MSA) am Ende der Sekundarstufe I zeigen sich deutliche Unterschiede in den Ergebnissen der beiden Schülergruppen. Unter den Teilnahmeverpflichteten bestehen 77% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund den MSA, 91% jener ohne Migrationshintergrund. Die mittleren Lösungsanteile in den drei zentral geschriebenen Fächern lauten für Deutsch 70% bzw. 80%, für Englisch 74% bzw. 82% und für Mathematik 54% bzw. 69%.
- **Hohe Anteile der Erwachsenen mit (Fach-)Hochschulreife durch Zuzug aus dem Ausland:** In Berlin beträgt 2009 der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die eine Hochschul- oder Fachhochschulreife besitzen, 40%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 39%, bei Personen ohne Migrationshintergrund 40%, wobei wiederum beide Werte über dem Bundesdurchschnitt von 28% bzw. 29% liegen. Mehr als drei Viertel der Erwachsenen mit Migrationshintergrund, die eine (Fach-) Hochschulreife haben, waren älter als 18 Jahre, als sie nach Deutschland zugezogen sind, d. h. sie haben sehr wahrscheinlich den Abschluss im Ausland erworben.

- **Bildungsinländerinnen und -inländer auch an Berliner Hochschulen unterrepräsentiert:** Ausländerinnen und Ausländern, die in Deutschland ihre Studienberechtigung erworben haben (Bildungsinländer), sind in Berlin, wie in Deutschland insgesamt, an den Hochschulen unterrepräsentiert. Insbesondere entscheidet sich diese Gruppe eher selten für ein Lehramtsstudium.
- **Erwachsene mit Migrationshintergrund öfter ohne beruflichen Abschluss:** In Berlin beträgt 2009 der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren ohne beruflichen Abschluss 21%. Bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 43%, bei Personen ohne Migrationshintergrund 14%.
- **Kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede bei beruflichen Abschlüssen:** 2005 betrug der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Abschluss 48%, der der Männer 41%. 2009 sind die Anteile bei den Frauen auf nunmehr 42% gefallen und bei den Männern auf 44% gestiegen. Es liegen damit, wie bei den Erwachsenen ohne Migrationshintergrund, so gut wie keine geschlechtsspezifischen Unterschiede vor. Hier beträgt der Anteil aber insgesamt nur 14%.
- **Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss in Berlin unabhängig vom Migrationsstatus:** Der Anteil der Berliner Erwachsenen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren, die einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss besitzen, liegt bei 27,2%, was deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 17,1% liegt. Bei den Personen mit Migrationshintergrund sind es 26,8% (Deutschland: 15,8%), bei Personen ohne Migrationshintergrund 27,4%. Der Anteil der Frauen mit einem Hochschulabschluss stieg von 2005 zu 2009 von 22% auf 29%; der der Männer von 24% auf 25%, d. h. auch hier weisen die in Berlin lebenden Frauen mit Migrationshintergrund inzwischen höhere Werte auf als die Männer.
- **Personen mit Migrationshintergrund weniger an beruflicher Weiterbildung beteiligt:** An den Veranstaltungen der beruflichen Weiterbildung beteiligen sich in Berlin und in Brandenburg insgesamt etwa ein Fünftel der Erwerbspersonen, d. h. der Erwerbstätigen und Erwerbslosen im Alter von 25 bis unter 65 Jahren. Die Beteiligung der Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund liegt deutlich darunter (Berlin: 10,6%, Brandenburg: 13,5%), was der Situation auf Bundesebene entspricht.

## **Bildungsertrag in Form von Abschlüssen.**

### **Ohne Schulabschluss kaum Chancen auf eine berufliche Ausbildung**

Wie viele Mitglieder einer Gesellschaft über welche Qualifikation verfügen, ist ein wichtiger Gradmesser für die Effektivität eines Bildungssystems. Die Basis bilden zunächst die formalen Abschlüsse der allgemeinbildenden Schule, die aufgrund der Schulpflicht von allen besucht werden muss. An die schulische schließt sich die berufliche Bildung an. Im Berufsbildungssystem können nicht nur Berufsabschlüsse erreicht, sondern auch Schulabschlüsse nachgeholt werden. An den Hochschulen erfolgt die wissenschaftliche Qualifizierung. Schließlich bieten vielfältige Arten des Zweiten Bildungswegs und der Weiterbildung die Möglichkeit, Abschlüsse nachzuholen oder zusätzliche zu erwerben.

- **Entgegen dem Bundestrend weiterhin hoher Anteil von Schulentlassenen ohne Abschluss:** Der auf Bundesebene kontinuierliche Rückgang der Schulentlassenen ohne Abschluss setzt sich fort; die entsprechende Quote liegt im Jahre 2009 bei 7%. In Berlin und in Brandenburg liegt der Wert in den letzten Jahren durchgängig über dem Bundeswert und beträgt aktuell 11% bzw. 12%. Werden in Berlin nur die Schulentlassenen ohne Migrationshintergrund betrachtet, so sinkt der Anteil auf 7%.
- **Zunehmender Anteil Erwachsener ohne Schulabschluss:** Der Anteil der Erwachsenen im Alter von 25 bis 65 Jahren, die keinen Schulabschluss haben, nimmt auf Bundesebene zu und liegt aktuell bei 4%. Diese Entwicklung ist auch in Berlin und Brandenburg zu beobachten, wobei der Berliner Wert von 7% über, der Brandenburger Wert von 2% unter dem Bundeswert liegt. Differenziert nach Migrationsstatus ergeben sich in Berlin für Personen mit Migrationshintergrund 19%, für Personen ohne Migrationshintergrund 2%. Der gegenüber den Schulentlassenen geringere Anteil bei der Gruppe der Erwachsenen erklärt sich einerseits durch nachgeholte Schulabschlüsse im Rahmen

der Berufsausbildung oder des Zweiten Bildungsweges und andererseits durch Zu- und Abwanderung.

- **Bestehensquoten in den Abschlussklassen bei mittlerem Schulabschluss und Zentralabitur stabil:** Wie in den Vorjahren erreichten in Berlin 2010 rund zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs den Mittleren Schulabschluss, dessen Äquivalent P10 in Brandenburg rund drei Viertel. Die Bestehensquoten beim Zentralabitur bleiben in beiden Ländern auf hohem Niveau stabil (Berlin 96%, Brandenburg 97%).
- **Zunehmender Anteil Erwachsener mit (Fach-)Hochschulreife:** Unter den Erwachsenen im Alter von 25 bis 65 Jahren ist bundesweit der Trend zu beobachten, dass der Anteil der Personen mit (Fach-)Hochschulreife zunimmt. Er stieg seit 1999 von 21% auf aktuell 29%. Diese Entwicklung ist auch in Berlin und Brandenburg mit einem Zuwachs um jeweils gut neun Prozentpunkte auf aktuell 39% bzw. 26% zu beobachten.
- **Hohe und stabile Erfolgsquoten in der beruflichen Bildung:** In der dualen Ausbildung und im Schulberufssystem können nahezu 90% der Auszubildenden ihre Ausbildung erfolgreich beenden. Die meisten von ihnen erlangen den Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach BBiG/HwO. Diese Quoten betragen in Berlin seit 2004 rund 86%, in Brandenburg stiegen sie von 85% (2004) auf 89% (2009).
- **Schulabschluss als Prädiktor für das Erreichen eines beruflichen Abschlusses:** Wesentlicher Faktor für das Erreichen eines beruflichen Abschlusses ist der schulische. Personen ohne Schulabschluss erreichen 2009 in Deutschland zu 93% keinen beruflichen Abschluss; in Berlin sind es 94%, in Brandenburg 81%. Personen mit (Fach-)Hochschulreife hingegen erlangen zu 59% (Deutschland) bzw. zu 69% (Berlin) und 63% (Brandenburg) einen Hochschulabschluss.
- **Hoher Anteil von Bachelor- und Masterabschlüssen:** 30.000 Studierende schließen 2009 erfolgreich ihr Studium in Berlin und in Brandenburg ab. Der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse hat deutlich stärker als deutschlandweit zugenommen und liegt für beide Abschlussarten zusammen bei 37% in Berlin und 38% in Brandenburg (Deutschland: 30%).

## Zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre

### Förderung sprachlicher Kompetenzen

Sprachliche Fähigkeiten gelten als Schlüsselkompetenzen, um in Schule und Beruf erfolgreich bestehen zu können sowie am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Unabhängig von methodischen Fragen, wie genau und wie zuverlässig sich sprachliche Kompetenzen erfassen lassen, zeigt sich immer wieder, dass Kinder und Jugendliche in Berlin und in Brandenburg – auch solche ohne Migrationshintergrund – teilweise erhebliche sprachliche Defizite aufweisen. Der Befund stützt sich auf Ergebnisse aus Erhebungen im vorschulischen Bereich, in der Grundschule und in der Sekundarstufe I. Es liegt also kein punktuell Problem vor, sondern eines, das sich über verschiedene, aufeinander aufbauende Bildungsabschnitte hinweg erstreckt. Aufgrund des hohen Anteils an Personen mit Migrationshintergrund zeigt sich das Problem in Berlin zwar verstärkt, Brandenburg ist jedoch ebenfalls betroffen.

### Qualifikation des pädagogischen Personals sicherstellen

Die Tätigkeitsfelder sowohl im vorschulischen wie im schulischen Bereich haben sich um zahlreiche Aufgaben erweitert. Zu nennen sind in erster Linie Sprachförderung, Unterrichtsentwicklung auf der Grundlage von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen, verstärkte Kooperation innerhalb eines Kollegiums, beispielsweise im Rahmen von Schulprogrammarbeit, Entwicklung schulinterner Curricula oder Projekten interner Evaluation. Zunehmend erwarten Eltern bereits von den Kindertageseinrichtungen eine systematische Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, wie es früher erst in der allgemeinbildenden Schule der Fall war. Gleichwohl liegt in den Kindertageseinrich-

tungen der Akademisierungsgrad des pädagogischen Personals auf unverändert niedrigem Niveau. Auch wenn die Ausbildung des pädagogischen Personals im Hinblick auf die neuen Anforderungen weiter entwickelt wurde, so hat dies bislang wenig Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Kollegien an den allgemeinbildenden Schulen, da dort der Anteil an jungen Lehrkräften weiterhin gering ist; ein gewissermaßen »natürliches Nachwachsen« in der Lehrerschaft ist nicht gegeben.

### **Verbesserung der Chancen für Kinder und Jugendliche mit Risikolagen**

Wie für Deutschland insgesamt ist festzustellen, dass es in Berlin und Brandenburg Kindern und Jugendlichen mit Risikolagen im Elternhaus – wie Bildungsferne, Erwerbslosigkeit und Armutsgefährdung – schwerer fällt, im Bildungssystem erfolgreich zu sein. Kinder aus sozial abgesicherten Familien haben u. a. wesentlich höhere Chancen, auf das Gymnasium zu kommen und später zu studieren, als Kinder aus Familien mit Risikolagen. Überdurchschnittlich häufig treffen Risikolagen auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu.